

***Sprache und Literatur in Krisenzeiten – Herausforderungen, Aufgaben und Chancen
der internationalen Germanistik***

XV. IVG – Kongress (Graz - vom 20. bis 27.7.2025)

Titel der Sektion: Sprachliche Intensivierung in der Gegenwartsdarstellung in Zeiten der Krise

Abstract

Krisenhafte gesellschaftliche und politische Zustände werden sprachlich repräsentiert. Sprache konstituiert aber auch die Wirklichkeit. Die Wahrnehmung krisenhafter Zustände wird durch die Sprache der Krise mitbestimmt. Die Repräsentation und die Mitkonstitution einer krisenhaften Gegenwart manifestieren sich auf unterschiedlichen sprachlichen Ebenen (u.a. Wortschatz, Wortbildung, Syntax, Wortakzent/Satzakzent).

Wie insbesondere Kämper (2012: 247ff.) deutlich macht, ist Krise die Bezeichnung für die Wahrnehmung eines Zeitphänomens und Krisendiskurse sind ohne Zeitlichkeit nicht zu denken. In Krisendiskursen wird das Vorher und das Nachher unterschieden. Die Gegenwart wird in das Format einer historischen Einmaligkeit gebracht. Diese postulierte Singularität der gegenwartsbezogenen Phänomene, die sich als Krise konstituieren, gibt Anlass u.a. zur sprachlichen Intensivierung.

Nach van Os (1989: 2) ist die Intensivierung „eine funktional-semantische Kategorie der Verstärkung oder der Abschwächung“. Sie kann durch unterschiedliche Ausdrucksmittel der verschiedenen sprachlichen Ebenen realisiert werden. Die Intensivierung kann morphologisch (*Es ist eiskalt*), syntaktisch (*Sehr kalt ist es*) oder lexikalisch (*schrecklich nett*) erfolgen (Kirschbaum 2002: 6-7). Darüber hinaus kann sie durch Akzentuierung/Intonation erreicht werden.

Die Sektion möchte sich mit den sprachlichen Intensivierungsmitteln auf allen der oben genannten Ebenen beschäftigen. Dabei sind sowohl synchrone als auch diachrone Untersuchungen und korpusbasierte Analysen willkommen. Im Fokus der Sektion stehen diejenigen sprachlichen Intensivierungsmittel, die die Normabweichung und den singulären Status der krisenhaften Gegenwart sowie deren Wunderlichkeit ausdrücken.

Im Folgenden seien exemplarisch einige mögliche Fragestellungen aus dem Bereich der Wortbildung und der Syntax formuliert.

1. Aus dem Bereich der Wortbildung:

Sind bestimmte Wortbildungsmuster in bestimmten Textsorten (z. B. politische Texte, Titelblätter, Internetblogs) besonders produktiv? Bestehen Konvergenzen und Divergenzen bezüglich der Wortbildungsmittel zwischen dem Deutschen und anderen Sprachen zum Ausdruck der Intensivierung? Welche Rolle spielen okkasionelle Bildungen? Inwieweit konkurriert das Wortbildungsmittel der Derivation mit anderen Wortbildungsarten (Verdoppelungen) bzw. mit syntaktischen Fügungen? Welche Rolle spielen Komposita mit umgangssprachlicher Färbung (*hundemüde, todkrank*) oder die zusammengesetzten metaphorischen Adjektive (*bitterernst, knallhart*)?

2. Aus dem Bereich der Syntax:

Durch welche syntaktischen Konstruktionen kommt die Intensivierung zustande: durch Vergleichsphrasen, mittels Nebensätze (z.B. *Er lügt, dass sich die Balken biegen*), anhand phraseologischer Präpositionalphrasen (*über allen Maßen*), mit Hilfe neuer Muster, die noch nicht standardsprachlich gelten (z.B. aus der Jugendsprache *Ich habe gestern total den süßen Typ kennengelernt*). Welche Rolle spielt Intensivierung von Substantiven durch nachgestellte Adjektiv (z.B. *Krise total*), welche die sogenannte kumulative Intensivierung (*das ist eine ganz besonders schwierige Situation*)?

Bibliographie:

Kämper, H. (2012): *Krise und Sprache: theoretische Anmerkungen*. In: Mergel, T. (Hrsg.): *Historische und kulturwissenschaftliche Annäherungen*. Frankfurt: Campus-Verlag, S. 241-255.

Kirschbaum, I. (2002): *Schrecklich nett und voll verrückt. Muster der Adjektiv-Intensivierung im Deutschen*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Os, Ch. Van (1989): *Aspekte der Intensivierung im Deutschen*. Tübingen: Narr.